

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

241

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,  
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangolohn).

Hachenburg, Samstag den 14. Oktober 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):  
die sechsgehaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Oktober. Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen zwischen der Ancre und Somme. Bei einem Angriff französischer Flugzeuge auf südliche Städte werden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unveränderte Lage an der russischen Front. Veränderung Siebenbürgens von den Rumänen macht. Serbische Angriffe am Cerna-Bogen werden.

### S.O.S.

[Am Wochenschluss.]

Es ist nach den Vorschriften englischer Seeschiffe die höchste Not- und Rettungsruf aller Schiffe. S.O.S. — Ich bin in Gefahr; rettet mich!

Der Newporter frugen in der vergangenen Woche eines die elektrischen Wellen diesen Notruf zu allen Inseln in der Nähe vom Nantuxet-Feuerschiff, über das Island und Long Island hinweg. S.O.S. — Was war geschehen?

Wenige Stunden, nachdem unter wachsender deutscher Kriegsschiffen unter Kriegsunterseeboot U 53 den amerikanischen Hafen Newport verlassen hatte, barsten nordamerikanische Ozean, auf allen Schiffsfahrtsstraßen Newport, plötzlich die Nebelwände, die bis dahin ein Kriegsgeheimnis bargen. Aus dem Wasser schoss es empor, wie Delphin-Flosse und Walfisch-Rücken, und Antennen richteten sich auf. Mittel- und Geschütze wurden montiert. Nicht lange — so klangen kriegerische Warnungsschiffe über das Wasser.

Man legte vor dem Bug von Kaufmann ins Meer. Und sie befahlen: „Drehe bei! Ich möchte Sie untersuchen.“ Und die Untersuchung geschah. Man fand man Bananwaren, überall sicherlich auch Transporter. Aber all jedenfalls verließ Schiff die Richtung der Verfertigung, nachdem Mannschaften und Besatzung in die Boote beordert waren. Wo ein dem Kriegsgeheimnis sich widersetzte, da wurde die Torpedierung. Und die Torpedierten waren die es funktentelegraphisch hinausriefen, was einst in der Nacht an einem Eisberg gescheitert, schon die in die Nacht hinausgeschickt hatte: „S.O.S.“ —

Die roten Flottillen von nordamerikanischen Torpedobooten auf den Atlantischen Ozean hinaus. Da zog der ein auf der Newporter Börse. Eine Panik befiel die ganze nordamerikanische Rüstungsindustrie für den Krieg. Bananware ist nicht mehr frei! Oh Gott, was geschieht!

Drei deutsche Kriegsunterseeboote wollen die Nordamerikaner bisher gesehen oder herausgefunden haben. Und lange lang hat man den Präsidenten Wilson beständig, daß er die Tätigkeit deutscher U-Boote in der Nordamerikanischen für eine „Blockade“ und für unzulässig erklärte im Int.ressen der Würde der neutralen Staaten.

Der Bierverband kriecht immer gern hinter irgendwelche Schürze und hinter die Tür der neutralen Kinder, wenn es ihm schlecht geht dort, wo mit Männer-Männerstreit ausgetragen wird. Da werden die neutralen Redner immer schnell sentimental, und die Beredsamer Deutschlands miseln von höher Störung Friedens. Die Welt da draußen soll helfen. Neutralen sollen ihnen Beistand leisten. — S.O.S.

Wo hier handelt es sich um gar kein diplomatisches Problem. Soeben erst hat Präsident Wilson das dreifache des Bierverbandes abgelehnt, Handelsunterseeboote für Kriegsschiffe zu erklären und keinem Unterseeboot das völkerrechtlich gebotene Gastrecht für Kriegs- in neutralen Häfen zu gewähren. Was liegt da vor, das neu wäre? Nach den Regeln des Krieges (gemäß unseren Verabredungen mit den neutralen Staaten) führen ein paar von unseren U-Booten gegen feindliche Schiffe und gegen Bananware für den in der Nähe der Ausfahrt aus den nordamerikanischen Häfen. Selbstverständlich außerhalb der Neutralitätsgrenze; und sicherlich nicht so nahe der Küste, wie die englischen Kreuzer auf Schiffs- und Posttraub kreuzten, als man ihre Raubzüge von den Dächern des Newporter Wolkenkratzers sehen konnte. Wozu alle der Värm? Was steht da vor den Dächern? Bewundere, du überlässiger Bier-Verband, die Musterleistungen und deutsche Seemanns- wie diese hier! Behre dich selbst, so gut du kannst! Und nicht einmal einmal Seigmateriale oder Mundvorrat U 53 im Hafen von Newport eingenommen. Die Unterseeboote haben unterfeindliche Vorratskammern von Blut der alten Wikinger etwas hat, wird dort auch und Freund zugelassen. Die anderen — finden

„S.O.S.“ — Rumänien ruft es, da es Siebenbürgen schon wieder fahren lassen mußte, da ein Viertel seines Heeres vernichtet, und vielleicht ein Drittel seiner Artillerie verloren ist, da Russland scheinbar nicht mehr helfen kann und Sarraïl nach einigen kräftigen Stürmen der vorge-schobenen Serben, noch immer den Greis auf den Dächern von Saloniki spielt.

„S.O.S.“ — ganz feine Ohren wollen auch aus dem heiligen Russland schon die ersten Mordeklänge hören, die sich zuletzt zu jenem Signal formen werden. Der herannahende Winter wird vermutlich klar machen, wie außerordentlich weit die Verwüstung des Landes und seiner Wirtschaft vorge-schritten ist. Keine Kohle und zum Teil keine Lebensmittel! Soweit sie aber im Überfluß vorhanden sind, können sie nicht verfrachtet werden. Selbst das Holz als Feuerungsmaterial ist ausgegangen und kann nicht schnell beschafft werden. Der Ministerwechsel ist wie eine Epidemie in St. Petersburg ausgebrochen. Brusilovs Sturmsturz hat ausgetobt. Was nun? Weiß Rasputin noch Rat? „S.O.S.“

Noch von einer Stelle ertönt dieses Notzeichen des Entzweins; hier aber unter Umständen, die jedes menschliche Herz bewegen müssen. Aus dem griechischen Königspalast, aus dem beschämend getriebenen und entwürdigten armen Griechenland. Frankreich hat die griechische Flotte beschlagnahmt; Venizelos macht die ersten Versuche, sich in Saloniki den Französisch auf acht Reflexe gebügelt Präsidenten-Spinner auf Kreterhaupt zu stützen. Die Entwidlung ist da, die bei uns schon im Sommer angekündigt wurde.

„S.O.S.“ —

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf von Gesamtmaßnahmen über Änderung von Verkehrsbeschränkungen der Wehrgeräte, über Änderung der Eichgebührenordnung, der Entwurf einer Verordnung über die Einrichtung der Quittungsarten für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung und eine Änderung des Militärarbeits für Eisenbahnen.

• Nach den jetzt vorliegenden genaueren Angaben der Reichs- und Vermittlungsstellen hat sich das Gesamt-ergebnis der V. Kriegsanleihe auf M. 10 651 726 200 erhöht, in welcher Summe jedoch die Feldzeichnungen und Ausrüstungsgegenstände noch nicht voll enthalten sind, so daß noch ein weiterer Anwachsen zu erwarten ist. Von den Zeichnungen e allen auf Reichsanleihebesitz 7 897,7, auf Schuldbuchentragungen 2 108,8, auf Reichschatzangelegenheiten 1 073,2 Millionen Mark.

• Die Verhandlungen des Reichshaushaltsausschusses über die Behandlung der Kriegsgefangenen endete mit der Annahme des Zentrumsantrages, durch Vermittlung des Heiligen Stuhles oder einer neutralen Macht Vereinbarungen anzustreben, durch welche das Los der Kriegsgefangenen wesentlich verbessert, Repressalien aller Art beseitigt und sämtliche Zivilgefangenen in ihre Heimat zurückbefördert werden gegen das ausdrückliche Versprechen der einzelnen Staaten, die Entlassenen nicht in die Wehrmacht einzureihen. Angenommen wurde ferner eine Resolution (H.) auf Verbeführung einer Vereinbarung mit der französischen Regierung zur Beseitigung der Unbilligkeiten und Mißstände in der Behandlung kriegsgefangener Deutscher. Endlich wurde die sozialdemokratische Resolution angenommen, daß die Löhnung unserer Gefangenen an deren Angehörige in allen Fällen gezahlt werde, wo dies zur Unterstützung der Gefangenen notwendig erscheint.

• Im Reichstag hatte der konservative Abgeordnete Graf Westarp die Frage gestellt, wie die Briefe des Fürsten Salim zur Kenntnis des sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann gekommen seien, der die Briefe in einer Rede bekanntlich erwähnte. In einer Veröffentlichung an die sozialdemokratische Presse erklärt nun Abgeordneter Scheidemann, er habe die Frage des Abg. Westarp nicht gleich in einer persönlichen Bemerkung beantwortet können, da er außerhalb des Saales gewesen sei. Abg. Scheidemann sagt dann weiter:

Die Abschriften der Briefe des Fürsten zu Salim sind in zahlreichen Exemplaren verbreitet. Wer sie in den Verkehr gebracht hat, geht meines Erachtens deutlich genug aus einem Briefe des Fürsten vom 9. September d. J. hervor. Auf die Immediat-Eingabe des Fürsten an den Kaiser vom 25. Januar 1916 erhielt er eine sehr ungnädige Antwort, denn die Eingabe war nämlich mit Bescheiden und höchstem Mißfallen angenommen worden. Es wurde dem Fürsten u. a. ausdrücklich mitgeteilt, daß der Kaiser den Empfang jedes Unterzeichners der Eingabe ablehne. Das verschaffte den Fürsten begrifflicherweise, und er schrieb an den Chef des Zivilkabinetts des Kaisers: „Ich behalte mir daher vor, einerseits von der Immediat-Eingabe den mir geeignet erscheinenden Gebrauch zu machen, andererseits“

Scheidemann fügt noch hinzu, daß Verweilfaltungen der Immediat-Eingabe auch in den besetzten Gebieten des Westens verbreitet worden sind. Die Frage des Grafen von Westarp sei damit erschöpfend genug beantwortet.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Okt. In der Wohnungskommission des Reichstages hat der Abgeordnete Rumm (Deutsche Fraktion) den Antrag gestellt, den Bundesrat um Einstellung von 40 000 Mark in den Reichshaushaltsetat zur Errichtung einer Beratungsstelle für den Kleinwohnungs- und Kleinhäusbau im Reichsamt des Innern zu ersuchen. Weiter legt dieser Abgeordnete eine Resolution vor, wonach eine Kleinwohnungs-Versicherung geschaffen werden soll.

Berlin, 13. Okt. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat einen Antrag auf Beseitigung der politischen Zensur in ihrer jetzigen Form eingebracht.

New York, 13. Okt. Das Oberste polnische Nationalkomitee in Amerika hat im Namen aller in Amerika lebenden Polen einen Protest an die amerikanische Regierung wegen der Haltung Englands in der Versorgungsfrage für Polen gerichtet.

### Deutscher Reichstag.

(66. Sitzung.)

CB. Berlin, 13. Oktober.

Am Bundesratsstische sieht man die Staatssekretäre Hefferich und Soli. Der Weiterberatung über die Kartoffelversorgung gehen einige

kleine Anfragen

voraus:

Auf eine Frage des Abg. Dr. Jund (natl.) über Ungleichheit der Reifezeitverteilung an Kriegsprümanen in Nord- und Süddeutschland antwortet Ministerialdirektor Dr. Lewald mit einer Darstellung der Vereinbarungen zwischen den Regierungen, Verhandlungen über Vereinfachung haben bereits einen teilweisen Erfolg ergeben, sie werden fortgesetzt.

Abg. Vaffermann (natl.) fragt nach der Kriegslage in Deutsch-Ostafrika.

Kolonial-Staatssekretär Dr. Soli: Nach dem anfänglichen Scheitern all ihrer Angriffe ist es den Engländern, Südafrikanern und Belgiern gelungen, dank gewaltiger Übermacht (70 000 bis 80 000 Mann) unsere Truppen weiter und weiter zurückzudrängen und die gesamte Zentralbahn zu besetzen. Den Portugiesen ist es erst mit englischer Hilfe geglückt, vorzudringen. Noch ist ein ansehnlicher Teil des Schutzgebietes in deutscher Hand und wird es hoffentlich noch lange bleiben. Die Kriegswirtschaft war durchaus in Ordnung, die Eingeborenen blieben ruhig und arbeiteten fleißig. Große Handwebereien und -spinnereien wurden eröffnet, sogar Goldmünzen aus dem Gold des Landes geschlagen. Dank unserer tapferen Truppen konnten die Feinde diese letzte deutsche Kolonie noch nicht erobern. Nähere Auskünfte bin ich in der Kommission zu geben bereit. (Beifall.)

Dem Abg. Simon (Soz.) der nach dem Zusammentritt der Kommission zur Prüfung von Kriegslieferungsverträgen fragt, antwortet

Ministerialdirektor Dr. Lewald, daß der Zusammentritt alsbald erfolgen soll und mit den Reichstagsparteien darüber verhandelt werden wird.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) fragt wegen des Verbots des Vorwärts.

Ministerialdirektor Dr. Lewald begründet das Verbot mit den gebäffigen, den Burgfrieden in schärfster Weise verletzenden Angriffen des Artikels „Aus der Degenfläche der Kanalerfronde“. Der Reichskanzler ist nicht in der Lage, auf Aushebung des Verbots hinzuwirken.

Abg. Stadthagen (zur Ergänzung): Ist dem Kanzler bekannt, daß die Berliner Zensur Äußerungen von Anhängern der Kanalerfronde unbehelligt?

Präsident Kaempf: Das ist eine neue Frage!

Abg. Stadthagen ergänzt abermals: Ist dem Reichskanzler die durch das Verbot hervorgerufene außerordentliche Erregung in Arbeiterkreisen bekannt?

Staatssekretär Dr. Hefferich: Dem Reichskanzler ist bekannt, daß der Artikel des Vorwärts nicht nur in Arbeiterkreisen, sondern auch anderwärts berechtigte Erregung hervorgerufen hat. (Weiterkeit.)

### Besprechung der Kartoffelfragen.

Abg. Jädel (natl.): Die gestrige Erklärung Herrn von Batocki wird beruhigend wirken. Wir begrüßen alle Maßnahmen zur Arbeiterbeschaffung. Spiritus sollte möglichst aus Erbsen hergestellt werden, um Kartoffeln zu sparen. Die Ration der Schwerarbeiter muß erhöht werden, unbestimmte Hinweise auf die Neuorientierung genügen nicht. Wenn jetzt die Kartoffelversorgung verlagert, dann ist das Urteil über das Kriegsernährungsamt gesprochen. Wir wollen Leben leben! (Beifall.)

Abg. v. Stubbendorf (Dtsh. Frakt.) spricht über die Arbeitsbeschaffung und erklärt es für die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit jedes einzelnen Landrates, alles einzusetzen, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen. (Beifall.) Der Redner bringt Klagen über die Stadtverwaltungen vor, die den Kartoffelbezug nicht richtig organisierten.

Abg. Wurm (Soz. Arb.): Die Resignation des Herrn v. Batocki ist begreiflich. Die Widerstände gegen gemeinnützige Maßnahmen sind in einer Gesellschaft unvermeidlich, in der jedes Geiz den Eigennutz zum obersten Prinzip macht. Es handelt sich um ein Entweder-Oder zwischen agrarischen Interessen mächtiger Leute und der Gesamtheit. Hier gibt es keine Vermittlung! Wenn das Geld im Kasten klingelt, die Kartoffel aus dem Boden springt! Immer wenn der notwendige Zwang, die Enteignung, stattfinden soll, wird gesagt, sie stehe nur auf dem Papier, Herr v. Oldenburg sagt das aus Trotz, Herr v. Batocki aus Resignation. In seinem offenen Brief fordert Herr v. Oldenburg Erlegung des Kriegsernährungsamts durch ein Ministerkomitee. Da Preußen zwei Drittel der Kartoffeln erzeugt, würde dann — entsprechend dem Dreiklassenwahlrecht, das dem Besitzer der größten Kartoffeln das meiste Wahlrecht zubilligt (Weiterkeit) — der preussische Landwirtschaftsminister entscheiden. Die Landräte um. horden nach der Neben-



am die Wrenzgedirge zurückgeworren. vorort  
Halla und von Kirlibaba wurde ein russischer Vor-  
Handgranatenkampf abgeschlagen.  
**Russischer Kriegsschauplatz.**  
Die Angriffsstärke der Italiener in der Küsten-  
Schlachtfront war gestern schwächer, als  
den vorhergegangenen Tagen schweren Kampfes.  
Beruche des Feindes, über seine Linie  
San Grado di Rerna und Novo Bas  
scheiterten in unserem Feuer. Nach-  
griff die durch Verfallgrüer verhärtete 45. In-  
Division unsere Stellungen nördlich von Lovico  
Dieser Vorstoß brach unter schwersten Verlusten zu-  
nur wenige Leute kamen zurück.

**Kleine Kriegspolit.**  
Berlin, 13. Okt. Auf dem Wege über Köln wird das im  
Auslande verbreitete Gerücht von einem angeblichen  
Sonderfrieden mit England als falsch bezeichnet. (Eine  
gleiche Erklärung gibt die russische Gesandtschaft in Bern ab.)  
Stuttgart, 13. Okt. Der König von Württemberg  
hat sich ins kaiserliche Große Hauptquartier begeben. Die  
Märsche des Königs wird in einigen Tagen erfolgen.  
Budapest, 13. Okt. Die Serben wurden von den Bul-  
garen bei Brod blutig geschlagen und wieder über die Cerna  
gezwungen.  
Bern, 13. Okt. „Petit Parisien“ zufolge ist der ameri-  
kanische Flieger Ripkin Kocwell im Luftkampf getötet  
worden.  
Rotterdam, 13. Okt. Durch Sturm wurde ein von der  
Somme kommendes deutsches Flugzeug nach dem hollän-  
dischen Dorfe Sintkrus verdriftet. Die Insassen, ein Leut-  
nant und ein Unteroffizier, wurden interniert.

**Deutsche Luftangriffe auf Constantza.**  
Kampf mit russischen Schlachtschiffen.  
Sie von deutscher Seite amtlich berichtet wird, haben  
die Seeflugzeuge am 9. Oktober und in der Nacht  
des 10. Oktober russische Transportschiffe in Constantza  
mit Bomben belegt.  
Zwei Wasserflugzeuge haben das Schlachtschiff  
„Kislow“ mit 9000 Tonnen und 700 Mann Besatzung  
Bomben großen Kalibers getroffen. Das Schiff,  
das dessen große Explosionen und Brände beob-  
achtet wurden, erlitt schwere Beschädigungen.  
Die weiter aus Sofia gemeldet wird, sind mehrere  
Luftschiffe in die Luft geflogen. Tagelange  
wurden beobachtet. Luftschiffe, Flugzeuge und  
Luftschiffe entfalteten außerordentlich lebhaften Tätig-  
keit die Festungswerke von Bukarest zu zerstören.  
**Nikolai Nikolajewitsch in der Dobrudscha?**  
Die „Baseler Nachrichten“ aus Paris melden, ist  
Nikolai endgültig zum Kommandanten der  
rumänischen Streitkräfte in der Dobrudscha ernannt  
worden. Seine erste Aufgabe besteht darin, den von den  
Russen und Deutschen auf die rumänische Front zwischen  
Cernowoda ausgeübten Druck zu vermindern.  
Auf dieser Front, zusammen mit den Niederlagen in  
den Rumänien immer schwerer empfunden  
ist eine bekannte Tatsache.

**Rumänische Untaten in Siebenbürgen.**  
Die von österreichisch-ungarischer Seite amtlich fest-  
gestellt wurde, haben rumänische Soldaten, die sich an  
gemein Schnaps sinnlos betrunken haben, in Fogaras  
am Ufer des deutschen und ungarischen Bevölkerung zu-  
getrieben, an das Ufer des Altflusses geschleppt und  
in den Fluss hineingeworfen. Auf beiden Ufern  
rumänische Soldaten und trieben die ans Land  
kommen immer erneut mit Schlägen in den Fluss, der  
Stelle etwa 20 Meter breit und etwa 1,00 Meter  
tief. Der Kommandant der vierten rumänischen Divi-  
sion General Simionescu ließ aus der Privatwohnung  
in Fogaras die gesamte, sehr wertvolle  
Ladung in Wagen zur Bahn bringen, dort verladen  
nach Hause schicken. Alle deutschen und ungarischen  
Waren wurden erbrochen und die Waren fortgeführt.  
Die Requisitionen von Pferden, Vieh und größeren  
Waren wurden den Privatbesitzern weder Zahlung noch  
Rezeptscheine gegeben.

beruhigende Gefühl, die warten nur aufs Drein-  
den sie befehlen! — Rimini dich in acht, Franz-  
handele mit denen lieber nicht an!  
In einem Takt übergehende hundertfältige Gleich-  
der dahinmarchierenden Kolonnen war im Schweigen  
verhallt, als noch einmal von den Bergen her,  
nehmend, das Knattern der Maschinengewehre erklang  
den Deutschen zürst.  
Schloß nur ruhig, wir sind da, und die Grünen halten  
den gen Westen hieß die Sprache:  
sich dich! Wer in mein Bereich kommt, den —  
—!  
Schweigend, aber mit hochschlagenden Herzen gingen  
zwischen Männer auseinander, denn alle wußten es:  
Die deutsche Heer wacht! Bei Tage und bei Nacht! —  
In Sommermorgens war in seiner ganzen  
Schönheit angebrochen. Die Sonne überzog  
den goldigen Scheine die Erde weit und breit, und  
ein leiser, milder Wind strich über die weiten geleg-  
ten Büden des Oberrheins dahin.  
Lang der späten Heimkehr Klingel der Oberjäger schon  
an neun Uhr bei Blumen und traf hier den eben  
aus der Gegend eingetroffenen Ulanen, seinen zukünftigen  
Vorgesetzten, in eifriger Unterhaltung mit dem Vater.  
Der kühnliche Begrüßung leitens Lotte sagte sie dann  
den Verlobten.  
„Ich sitz aber heute nacht lange da oben geschossen!  
um Mitternacht herum, als ich Vater heimkommen  
halten eure Gewehre.“  
„Was dich sie glücklich lächelnd am Arm des schmucken  
Ulanen, und ihre Augen schauten stolz und strahlend in  
den Jägeraugen blühten. Hübsch sah er aber auch  
in seiner hechtgrünen Uniform der Maschinengewehr-  
truppe, so daß Konrad, der Bruder, leise murmelte:  
„Sommerwetter, ist das Mädel aber böllisch verliebt!“  
Fortsetzung folgt.

**Die Versenkung des „Blommersdyk“.**  
In holländischen Blättern ist aus Anlaß der Ver-  
senkung des Dampfers „Blommersdyk“ durch eines unserer  
U-Boote an der amerikanischen Küste davon die Rede ge-  
wesen, daß der Kommandant des Tauchbootes erklärt habe,  
er sei angewiesen, alle nach englischen Häfen bestimmten  
Dampfschiffe zu vernichten. Wenn der Kommandant eine  
derartige Mitteilung gemacht haben sollte, dann wird in  
höchstwahrscheinlich dahin gelangt haben, daß er alle  
Schiffe mit Waren, deren Reiseziel die englische Küste  
sei, zu versenken habe. Im übrigen wird die Entscheidung  
des Vorkriegsgerichts im Fall „Blommersdyk“ abzuwarten sein.  
**Kleine Kriegspolit.**  
Berlin, 13. Okt. Auf dem Wege über Köln wird das im  
Auslande verbreitete Gerücht von einem angeblichen  
Sonderfrieden mit England als falsch bezeichnet. (Eine  
gleiche Erklärung gibt die russische Gesandtschaft in Bern ab.)  
Stuttgart, 13. Okt. Der König von Württemberg  
hat sich ins kaiserliche Große Hauptquartier begeben. Die  
Märsche des Königs wird in einigen Tagen erfolgen.  
Budapest, 13. Okt. Die Serben wurden von den Bul-  
garen bei Brod blutig geschlagen und wieder über die Cerna  
gezwungen.  
Bern, 13. Okt. „Petit Parisien“ zufolge ist der ameri-  
kanische Flieger Ripkin Kocwell im Luftkampf getötet  
worden.  
Rotterdam, 13. Okt. Durch Sturm wurde ein von der  
Somme kommendes deutsches Flugzeug nach dem hollän-  
dischen Dorfe Sintkrus verdriftet. Die Insassen, ein Leut-  
nant und ein Unteroffizier, wurden interniert.

**Von Freund und Feind.**  
[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Die Vergewaltigung Griechenlands.  
Berlin, 13. Oktober.  
Die Pariser Blätter melden, soll die griechische Haupt-  
stadt durch Truppen des Verbandes militärisch besetzt  
worden sein. Starke französische und englische Truppen-  
abteilungen hielten die öffentlichen Gebäude und die  
Kasernen besetzt.  
Die Wahrheit dieser Meldungen ist zurzeit nicht nach-  
zuvrücken, da alle direkten Nachrichten aus Griechenland  
mangeln. Die griechische Regierung soll gegen die Be-  
schlagnahme ihrer Flotte protestiert haben.  
**König Ferdinand an seine Verbündeten.**  
Süria, 13. Oktober.  
Der König der Rumänen wendet sich durch den Mund  
eines Sonderberichterstatters der „Times“ an die West-  
mächte mit der Bitte um Hilfe. Angeblich wollte  
er dem Zeitungsmann erklären, warum Rumänien  
in den Krieg gegangen ist. (Aus Feindschaft  
gegen Ungarn und Furcht vor dem bösen bul-  
garischen Nachbar.) In Wirklichkeit, um den West-  
mächten nahezuweisen, daß sie mit Gut und Blut Rumänien  
beistehen müßten, damit es nicht — wörtlich! — „das Los  
Belgiens und Serbiens erleide“. Die Schmeicheleien, mit  
denen der Nachfolger Karls I. seine „mächtigen Ver-  
bündeten“ überschüttet, sehen nicht mehr nach einem Bitten,  
sondern nach einem Betteln aus — — —

**Neutraler Nachruf auf Griechenland.**  
Rotterdam, 13. Oktober.  
Warme und mutige Worte, die man einen Nachruf  
nennen wollte, widmet der hiesige „Nieuwe Courant“ dem  
nun fast erdrückten Griechenland:  
Die Flotte ausgeliefert und entwaffnet — die Küstenforts  
abgerüstet oder übergeben — die wichtigste Eisenbahn an  
Fremde für eine fremde Kriegsführung abgetreten — die  
Armee im Auftrage des Auslandes demobilisiert und zum  
Teil im Aufruhr gegen die eigene Regierung — Telegraph  
und Telephon in den Händen von Ausländern! Griechen-  
land hat als unabhängiger Staat tatsächlich aufgehört zu  
bestehen. Es ist von seinen großen Freunden, den „garan-  
tierenden“ Mächten zu Tode beschützt worden.  
Das Blatt weist noch darauf hin, daß Italien schon  
eifrig am Werke sei, einen tüchtigen Brocken von Nord-  
griechenland zu schlucken, und daß das übrige Griechenland  
Gefahr läuft, schließlich auch als Kompensationsobjekt für  
alle die vielen „beschützenden“ Maßregeln, die der Verband  
seinetwegen treffen mußte, in Rechnung gestellt zu werden.

**Lloyd George, der Naive.**  
Süria, 13. Oktober.  
Von dem englischen Munitionsminister ist die Welt  
manches gewohnt. Seine neueste Leistung ist der Aus-  
spruch im Unterhause, er und seine Ministerkollegen hätten  
nicht den geringsten Zweifel, daß Deutschland seine Kraft  
darauf richte, Rumänien aus Haß und Rache zu zer-  
schmettern, weil dies tapferste Volk gewagt habe, seiner  
Macht zu trotzen. Die Alliierten hätten alle Anstrengungen  
gemacht, um die rumänische Heere gegen diesen Versuch  
zu schützen. Lloyd George, der sich einmal auf den Boyer-  
standpunkt bei Besprechung weltpolitischer Fragen stellt,  
wandert zum anderen in die Rinderstube, wo man  
Indianergeschichten liest. Denn anders ist seine Ansicht,  
Deutschland lasse sich von „Haß und Rache“ bewegen bei  
Ausführung selbstverständlicher Kriegsnotwendigkeiten nicht  
zu verstehen.

**Wie steht's mit den Kartoffeln?**  
(Briei aus dem Reichstag.)  
Bier Interpellationen auf einen Schlag — die Sache  
muß also brenzlig sein. Fortschrittler und National-  
liberale, Konservative und Zentrum wollen wissen, wie es  
mit der Kartoffelversorgung im Lande steht, und Herr  
v. Batocki, der Vielgewandte und Vielgescheite, hatte wieder  
einmal einen schweren Stand im Reichstag. Aber wie er  
sich von seinem Platz erhob, um den Herren Inter-  
pellanten Rede und Antwort zu stehen, war ihm weder  
Sorge noch Bagdaschigkeit anzumerken. Mit der ihm eigenen  
ruhigen Stöcherheit machte er sich ans Werk und bald hatte  
er, das war deutlich an dem Echo zu hören, das er im  
Hause fand, die Hörer wieder in der Überzeugung gefestigt,  
daß hier ein gesunder Sinn recht verwickelte  
Fragen zu durchleuchten und dann auch zu lösen sucht.  
Freilich, man bekam auch bald eine leise Ahnung von der  
ungeheuren Last an Arbeit und Verantwortung, die dieser  
Mann auf sich genommen hat, wenn man hörte und sah,  
wie ungemein verzwickelt und vielgestaltig schon diese eine  
Berforanungsfrage ist, die der Reichstag ihrer Wichtigkeit

entsprechend an allererster Stelle vor sein Forum gezogen  
hat. Aber Herr v. Batocki hat seinen guten Mut noch  
nicht verloren, er ist im Gegenteil zuversichtlicher als zu-  
vor, und von allen Wahlsprüchen, die es für ihn und seine  
Aufgabe geben könnte, trifft wohl keiner auf seine ganze  
List, die Dinge dieses Lebens mit fester Hand anzupacken,  
besser zu als der eine: bange machen gilt nicht!  
Es darf so nicht weitergehen, darin ist der Präsident  
des Kriegsernährungsamtes mit den Parteirednern durch-  
aus einer Meinung. Alles andere könnten wir jetzt eher  
ertragen, als Störungen in der Kartoffellieferung. Aber  
er kennt ihre Gründe — Arbeitermangel, schlechtes Wetter,  
Voranstellung des Getreidebrüchens, fehlende Fuhrwerke —  
und hat sich bereits Tags zuvor mit den Regierungs-  
präsidenten darüber verständigt, was zu tun sei. Unver-  
züglich wird jetzt vorgegangen werden, um Ordnung zu  
schaffen. Die Generalkommandos werden alle ver-  
fügbaren Hände zur Vergung der Kartoffelernte zur  
Verfügung stellen, die Schüler sollen auch zu dieser  
wichtigen Arbeit mit herangezogen werden und was  
an Gefangenen irgendwie freizumachen ist, soll auf die  
Felder geschickt werden. Wo etwa Reueigung vorhanden ist,  
Kartoffelgeräte zurückzuhalten in der Hoffnung auf spätere  
Erhöhung der Preise, soll rücksichtslos enteignet werden,  
und Herr v. Batocki erklärt auf das nachdrücklichste, daß  
er lieber seinen Abschied nehme, als einer solchen Preis-  
erhöhung zustimmen werde. Die Generalkommandos  
werden sich auch sonst noch an die Bevölkerung wenden  
und sie zu freiwilliger Mitarbeit beim Kartoffelbuddeln  
aufrufen. Die Ernte verspricht nichts weniger als  
glänzend zu werden; um so eindringlicher muß  
jeder Art von Kartoffelverwendung gewarnt  
werden. Der Handel mit Saatkartoffeln wird bis  
auf weiteres verboten, weil sich hier schwere Miß-  
stände gezeigt haben. Bei den Trockenfabriken soll jede  
Ansammlung von Vorräten verhindert werden und die  
Arbeit für die Zwecke der menschlichen Ernährung der-  
jenigen für Futtermittelzwecke unter allen Umständen vor-  
gehen. Auch die Anforderungen an die Bremerien sollen  
nach Möglichkeit herabgesetzt werden. Bei allen Fehlern,  
die vorgekommen sind, soll man aber, meinte Herr v. Batocki,  
doch nicht übersehen, welche großen Leistungen von unserer  
Beamtenschaft jetzt vollbracht werden, man soll auch die  
fabelhafte Arbeit nach Gebühr würdigen, die unsere Frauen  
in der Landwirtschaft vollbringen, und nicht gleich Peter  
und Paul schreien, wenn sie nach guter alter Haus-  
frauenart aus ihren Vorräten etwas mehr Geld heraus-  
zulagern suchen. Mit einer Erweiterung seiner Macht-  
befugnisse würde er nichts anfangen können; er sei nun  
einmal auf den guten Willen aller Kreise der Erzeuger  
und Verbraucher angewiesen, und an dem werde es nie  
fehlen.

So gelangte Präsident v. Batocki zu dem Schluß, daß  
er die augenblickliche Not schon in den allernächsten Tagen  
beseitigt zu sehen hoffe. Dieses Jahr eröffnet uns jeden-  
falls bessere Aussichten, als das vorige, und wenn jeder  
seine Pflicht tut, wird alles gut werden. Wenn jeder  
seine Pflicht tut — in diesem inhaltsschweren Wort liegt  
allerdings der innerste Kern der ganzen Versorgungsfrage  
umschlossen.

**Versammlung preussischer Regierungspräsidenten.**  
Berlin, 13. Oktober.  
Vorgestern hat im Ministerium des Innern eine  
Dienstversammlung der preussischen Regierungspräsidenten  
stattgefunden, an der auch die Minister der öffentlichen  
Arbeiten, für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft,  
Domänen und Forsten, der Finanzminister, Vertreter des  
Kriegsernährungsamtes und mehrere Oberpräsidenten  
teilnahmen. In der Versammlung wurden die schwebenden  
Fragen der Volksernährung und Verbrauchs-  
regelung einer eingehenden Erörterung unterzogen und  
insbesondere die Durchführung der Kartoffelversorgung  
beraten. Es kann erwartet werden, daß schon in den  
nächsten Tagen eine wesentliche Besserung gegen-  
über den vorübergehend aufgetretenen Störungen in der  
Versorgung der Bedarfsverbände auf Grund der ge-  
troffenen Anordnungen eintreten wird.

**Lokales und Provinzielles.**  
Merkblatt für den 15. und 16. Oktober.  
Sonnenaufgang 6<sup>20</sup> (6<sup>20</sup>) | Mondaufgang 11<sup>20</sup> (12<sup>21</sup>) M.  
Sonnenuntergang 5<sup>40</sup> (5<sup>39</sup>) | Monduntergang 6<sup>40</sup> (7<sup>42</sup>) M.  
**Vom Weltkrieg 1914/15.**  
15. 10. 1914. Deutsche Truppen besetzen Brügge und Ost-  
ende. Ganz Belgien in deutschem Besitz. Ein mit starken  
Kräften unternommener Vorstoß der Russen gegen Ostpreußen  
wird abgeschlagen. Deutsche und österreichische Truppen werfen  
acht russische Armeekorps zwischen Iwangorod und Warschau  
zurück. — 1915. Ein Durchbruchversuch der Russen bei  
Dünaburg wird abgewiesen. Fortsetzung der Offensive in  
Serbien.  
16. 10. 1914. Niederlage der Russen bei Lud. Ein Vor-  
stoß der Franzosen bei Reims wird abgeschlagen. Torpe-  
dierung des englischen Kreuzers „Samet“. — 1915. Abge-  
wiesene französische Angriffe bei Lorraine.  
15. Oktober. 1748. Dichter Christian Graf zu Stolberg  
geb. — 1758. Bildhauer Johann Heinrich v. Danneberg geb. —  
1804. Maler Wilhelm v. Kaulbach geb. — 1811. Geschichtsschreiber  
Max Duncker geb. — 1844. Philosoph Friedrich Ritsche geb. —  
1852. Turapatier Friedrich Ludwig Jahn geb. — 1904. König Georg  
von Sachsen gest. — 1912. Präliminarfriede zu Ouchy zwischen  
Italien und der Türkei nach dem Tripolitanischen Kriege.  
18. Oktober. 1456. Gründung der Universität Greifswald. —  
1553. Maler Lukas Cranach gest. — 1708. Dichter Albrecht v. Haller  
geb. — 1726. Kupferstecher Daniel Chodowiecki geb. — 1752. Schrift-  
steller Adolf Freiherr v. Arnage geb. — 1793. Marie Antoinette,  
Königin von Frankreich (geb. 1755) zu Paris enthauptet. — 1813.  
Völkerschlacht bei Leipzig: Kämpfe bei Bachau, Mödern, Lindenau.  
— Johannes Ronge, Begründer des Deutschtholizismus, geb. —  
1827. Maler Arnold Böcklin geb. — 1854. Englischer Dichter Oscar  
Wilde geb. — 1892. Maler Georg Meißner geb.

**Sachsenburg, 14. Okt.** Das Einsammeln der in den  
hiesigen städtischen Waldungen in diesem Jahre reichlich  
vorhandenen Bucheckern beginnt am kommenden Mon-  
tag. Dasselbe geschieht durch die beiden oberen Schul-  
klassen unter Aufsicht der Herren Lehrer. Hoffentlich ist  
das Sammelergebnis ein gutes, um dem vorhandenen  
Mangel an feinem Speiseöl, für das heute Phantasiepreise  
zu zahlen sind, etwas abzuwehren.

rechtsverbindlich an. Inzwischen hat aber das Kreisamt Friedberg das erlassene Milchausfuhrverbot aufgehoben.

Gelnhausen, 12. Okt. Ein ergötzliches Wucherstückchen hat sich in einem Nachbardorf zugetragen. Kam da ein Frankfurter Bürger, um Eier einzukaufen. Er bietet der Bauersfrau 18 Pfg. pro Stück, sie erklärte, keine zu haben, er bietet 20, 25, 30 und 35 Pfg., immer noch sind keine Eier da. Erst nachdem er sein Gebot auf 40 Pfg. erhöhte, bringt die biedere Bauersfrau aus purem „Mitleid“ 100 Stück von ihrem verborgenen Schatz. Der Frankfurter ließ sich die 100 Eier schön einpacken und legte dem Höchstpreis entsprechend 18 M. auf den Tisch und erklärte: „wegen des Restes können Sie mich verklagen, hier meine Adresse“ und — ging!

**Kurze Nachrichten.**

In Weh Dorf zahlte eine Frau fünfhundert Mark in Gold an einer Kasse ein. — Seit Montag fahren auf den Strecken des Eisenbahn-Direktionsbezirks Frankfurt Frauen zur Erlernung des Schaffnerdienstes. In 8-10 Tagen müssen sie den Dienst selbstständig versehen. — In Walbert bei Weimerzhagen explodierte bei dem Metzger Alte eine Karbidlampe, wobei Alte so schwer verletzt wurde, daß er unmittelbar nach dem Geschehnis starb. Der Sohn des Fabrikanten Böling erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. — Dem Rangierarbeiter Reinhard von Freudenitz wurden auf dem Bahnhof Diez beide Beine abgefahren. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus in Limburg überführt. — Einen jähen Tod fand am Sonntag der Schriftsetzer W. Kraft in Dietstadt. Er war bei Ausbruch des Krieges als Freiwilliger mit ins Feld gezogen und hatte sich hierbei ein Herzleiden zugezogen. Als er am Sonntag Abend heimkam, sprach er zu seiner Mutter: „Mutter ich sterbe“ und fiel der erschrockenen Frau tot in die Arme.

**Nah und fern.**

2 1/2 Millionen Eier hinterzogen! Eine Bestandsaufnahme in Nürnberg ergab, daß in 26600 Privathaushaltungen nicht weniger als 2682000 eingelegte Eier sich befanden! Das sind also 100 Eier für jeden Haushalt! Der Magistrat von Nürnberg hat beschlossen, an die bayerische Regierung den Antrag zu stellen, daß sämtliche Eiervorräte in ganz Bayern, in den Städten wie auf dem Lande, sofort beschlagnahmt werden sollen.

Die Getreideschiebungen in der Provinz Posen. Die Ermittlungen in der Posener Getreideschiebungs-Affäre, bei der es sich um viele tausende von Zentnern Getreide handelt, sind zum größten Teil abgeschlossen worden. Der verhaftete Hauptschuldige, ein bekannter Posener Getreidegroßhändler, hat bei den Schiebungen nachgewiesenermaßen in einem Monat eine Million Mark verdient. Die für seine Haftentlassung angebotene Bürgschaft von 100 000 Mark wurde abgelehnt.

Die fahrbare Korpsdruckerei. Das 9. Reservekorps hat sich eine fahrbare Felddruckerei eingerichtet, in der die täglichen Heeresberichte, Mitteilungen und Rundschreiben an die Regimenter, Formulare usw. gedruckt werden. Das Inventar besteht aus einer Schnellpresse, einer Tiegeldruckpresse und 80 Kästen verschiedenen Schriftmaterials. Vier Buchdrucker, natürlich Feldgrauen, sind zur Dienstleistung in der Korps-Felddruckerei abkommandiert.

Was heutzutage die Spitzbuben im Auge haben. In Güssen i. A. wurden zwei Berliner Einbrecher verhaftet, die in dortigen Fabriken Treibriemen gestohlen

hatten. Die Spitzbuben machten sich verdächtig, als sie in Lederschuhen und hocheleganten Kleidern auf dem Bahnhof erschienen und dazu grobe Leinwandhose mitgeschleppten. Man hielt sie an und entdeckte die heute natürlich sehr kostbaren Treibriemen, die den Besitzern wieder ausgestellt wurden.

Die Kriegsanleihe als Strafmittel. Von einer französischen Gericht ist die Kriegsanleihe als Strafmittel erklärt worden! Auf folgende Weise: Wegen Diebstahls war ein Bauer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Berufungsinstanz erklärte der Staatsanwalt, daß er bereit sein würde, die Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 500 Frank zu beantragen, wenn dieses Geld dem Staate, der soeben die Kriegsanleihe zur Verteidigung des Landes zur Verfügung ausgesetzt habe, bedingungslos zur Verfügung gestellt würde; er meinte damit, daß der Angeklagte kein Recht haben solle, Zinsen zu verlangen. Der Gerichtshof fand diesen Antrag des Staatsanwalts sehr sympathisch, worauf der Bauersmann im Wege Rechts zu 500 Frank Kriegsanleihe verurteilt wurde.

**Lagerndes Saatgut.**

Eine Mitteilung einer landwirtschaftlichen Versuchstation befaßt sich in sehr ausführlicher Weise mit der Klärung der in der Überschrift genannten Fragen. Die Anregung dazu gaben Erfahrungen, die bei der praktischen Ausübung der Samenprüfungen zutage traten. Bei Wiederholung von Keimprüfungen der gleichen Saat, sei es vor oder nach der Anstalt selbst lagerten oder die vor außerhalb in Zwischenräumen weniger Wochen zur Nachprüfung eingekauft wurden, zeigten sich häufig so große scheinbar unerklärliche Widersprüche, daß man hätte annehmen können, die Gleichheit der Samen zu verneinen, wenn sie nicht einwandfrei nachzuweisen wäre. Es erschien daher zweckmäßig, den Einfluß der umgebenden Luft und die Haltbarkeit — das heißt Erhaltung der Keimkraft — der Samen eingehend zu prüfen. Aus den Ergebnissen dieser Versuche kommt man zu folgenden Schlussfolgerungen: 1. Durch ausgiebige Lüfterneuerung läßt sich selbst bei Samen mit hohem aufgeflogenen Wasserhalte eine verhältnismäßig lange Erhaltung der Keimfähigkeit erzielen. — 2. Durch die Lüfterneuerung braucht zur Erhaltung der Keimkraft eine Trocknung nicht bewirkt zu werden. — 3. Bei Luftabschluss kann eine künstlich getrocknete Saat selbst bei hohen Temperaturen lange Zeit ohne die geringste Einbuße an Keimkraft lagern. — 4. Es ist jedoch erforderlich, daß der Wassergehalt der bei Luftabschluss gelagerten Samen wesentlich niedriger ist, als wie dem Durchschnitt der in nördlichen Breiten geernteten, lufttrockenen Samen entspricht. — 5. Eine kalte Lagerung wirkt ausnahmslos, selbst bei Samen mit sehr hohem angelegenen Wassergehalt, außerordentlich günstig auf die Erhaltung der Keimkraft. — 6. Ältere Samen sind gegen ungünstige Lagerbedingungen weniger widerstandsfähig als frische Samen.

Das „Lied eines „Erlas“-Reservisten“. Der Humor geht ihnen nicht aus, untern Feldgrauen. Die „Völler Kriegszeitung“ veröffentlicht folgendes „Lied eines „Erlas“-Reservisten“:

Frühmorgens hoch ich Kaffee-Erlas,  
Und wenn er knapp wird, Tee-Erlas,  
Dann schmier' ich aufs Brot mit Butter-Erlas,  
Dann füttr' ich mein Pferd mit Futter-Erlas —  
Run schütt' ich mein Stroh auf den Bett-Erlas;  
Ich brate Kartoffeln mit Fett-Erlas.

Dann sehe ich mich an den Tisch-Erlas,  
Ich mittags Fleisch- und Fisch-Erlas,  
Eocht auf Feuer aus Kohlen-Erlas,  
Dann lauf ich zum Schuster nach Sohlen-Erlas  
Ich zünde Licht an, als Gas-Erlas,  
Für Belter gib's Burt- und Ras-Erlas,  
Und mangelt's an diesem, zum Schaden-Erlas  
Erhalte ich Marmeladen-Erlas,  
Geb' zur Madeleine, meinem Schatz-Erlas,  
Da krieg' ich den nötigen Schmatz-Erlas.

Die Sommeschlacht im Film. Wenn nicht durch einen großen Reklamegeräusch ins Publikum gebracht worden, hätte der Sommeschlacht bald wieder zurückzukehren, sollte dieser Film patriotisch wirken, so ist gerade sein Teil erreicht worden. Der Film ist zweifellos ein Meisterwerk der Kinokunst, und dem Photographen, der die Aufnahmen in einem der vordersten französischen Schützengruben machte und unter schwierigsten Umständen, von Granaten umheult, arbeitete, gebührt alle Anerkennung. Aber führt der Film vor? Berge von Leichen erschauen man, abgerissene Glieder, Verwundete trümmen sich aus den zerfetzten Fleischstümpfen der Kameraden oder Beine quillt das Blut hervor — es ist ein Höllenreigen des Schmerzes, der da, gefeiertlich in die auf der Leinwand vorgeführt wird. Das Publikum entsetzt, auch dem gefühlosten und ärgsten Schreier schlägt dieses Bild die Sprache. Wie gesagt, man gebietet den Film wieder zurückzuziehen. Vielleicht sieht man bei Regierenden in Paris und London täglich eine Szene vor das Bild der zerfetzten Leiber ...

**Neuestes aus den Witzblättern.**

Das richtige Deutsch. In des die kleine Lotte hat sie ein Schweizerchen bekommen, das ihrem Bett über angefedelt wurde. Mitten in der Nacht erhebt der Weltbürger seine Stimme: „Anää, nää!“ Davon erschrickt die Zweijährige sich im Bett auf und ruft verneinend hinüber: „Nä heißt gar nicht, nein heißt!“ — Ein kleiner Unterschied. „Seid Ihr Bayern denn nicht etwa gar und da etwas verschmiff, wenn unsere Garde so gelobt wird.“ „Koo Spur! Weg'n die Garde hab'n wir gar nit. Was früher hie und da net g'fall'n hat, dös war die ...“

**Volks- und Kriegswirtschaft.**

\* Bestandshebung von Schmiermitteln. Die durch Bekanntmachung betr. Bestandshebung für Schmiermittel vom 22. September 1916 geforderten Bestandsmeldungen sind bisher in so geringer Zahl eingegangen, daß offensichtlich eine große Anzahl von Meldepflichtigen ihrer Meldepflicht noch nicht genügt hat. Deshalb wird erneut darauf hingewiesen, daß die Meldungen bis zum 12. Oktober ordnungsgemäß erstattet sein müssen. Die hierzu erforderlichen Meldeformulare sind von der Kriegs-Schmieröl-Gesellschaft m. b. H. (Abteilung für Beschlagnahme), Berlin W 8, Rammstraße 20/30, unverzüglich mittels Postkarte anzufordern. Der Ausnahmefall ist mit empfindlichen Strafen droht. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur Mengen von insgesamt weniger als 500 Kilogramm bei einem Meldepflichtigen.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

Borausichtliche Witterung für Samstag den 14. Oktober. Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, etwas kühler. Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

**Zur Versendung ins Feld:**

Vorschriftsmäßige  
**Leinen-Adressen für Pakete**  
**Feldpostschachteln in allen Größen**  
**Feldpostkarten**  
**Kartenbriefe, Briefumschläge**  
**Briefpapier mit Umschlägen in Mappen**  
in verschiedensten Ausführungen  
sind vorrätig in der  
**Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wehewald“**  
Hachenburg, Wilhelmstraße.

**Ohne Bezugschein**

und sehr preiswert empfehlen wir  
**reizende Weiß- und Bunfstickereien**  
(vorgedruckte, halbfertige, fertige Sachen)  
sowie

**Stickereimaterial und -Stoffe (vom Stück)**  
Neu eingetroffen: **Reiz-Vorratskocher**  
und alle Größen Gläser.

**H. Zuckmeier, Hachenburg.**

**Sparen in der Kriegszeit**

ist das wichtigste Gebot für  
einen jeden Deutschen.  
Deshalb bringen Sie Ihre Kleidungsstücke usw. zum  
Färben oder chemisch Reinigen in die  
**Dampfbleichfärberei und chem. Reinigung**  
**Wilhelm Schmidt**  
Hachenburg-Altstadt.

Gegen Erlaubnischein pressen wir Jedem  
bis 30 Rilo **Raps-, Sonnenblumen- und Mohn-**  
samen oder bis Bucheckern. Del kann sofort mitge-  
25 Rilo Haselnüsse genommen werden.  
Ohne Erlaubnischein gegen Öl oder übernehme  
tauschen wir zu höchsten Preisen jedes  
Quantum. **Deisfabrik Dohheim.**

**Karbidlampen**  
in guter Qualität  
**Karbid, mittel und fein**  
empfiehlt

**Josef Schwan, Hachenburg.**

**Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode Rustin**

verbunden mit eingehendem brüderlichen Fernunterricht.  
Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut.  
Redigiert von Professor C. Rustin.  
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Das Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	Die Landwirtschafts-
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.  
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)  
Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.  
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—  
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-  
werke, Methode Rustin, setzen  
keine Vorkenntnisse voraus und  
haben den Zweck, den Studierenden  
1. den Besuch wissenschaftlicher  
Lehranstalten vollständig zu er-  
setzen, den Schülern  
2. eine umfassende, fertige Bildung,  
besonders die durch den Schul-  
unterricht zu erwerbende Kennt-  
nisse zu verschaffen, und  
3. in vortrefflicher Weise auf Examen  
vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch er-  
reicht:  
A. dass der Unterricht wissenschaft-  
licher Natur mittel- sachgemäß  
wird,  
B. dass der Unterricht in so ein-  
facher und verständlicher Weise er-  
teilt wird, dass jeder den Lehr-  
stoff versteht, und  
C. dass bei dem bestmöglichen Fern-  
unterricht auf die individuelle Ver-  
anlagung jedes Schülers Rücksicht  
genommen wird.

**Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben  
über bestandene Examina gratis!**

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlus-  
sprüngen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.  
**Bonnes & Nachfeld, Verlag, Potsdam S. O.**

**Volldampf voraus!**

100 deutsche Flotten- und Seemanns-Lieder  
für eine mittlere Singstimme mit leichter Klavier-  
begleitung (nach bekannten und neuen Weisen)  
Nr. 1-100 in einem Band (Taschenformat)  
schön und stark kartoniert Mk. 1.—, Text  
allein broschiert 20 Pfg., gebunden 40 Pfg.  
Diese Flotten- und Seemannslieder nehmen  
gerade in der jetzigen Zeit, in der unsere Marine  
durch ihre Heldentaten die Welt in Staunen  
setzt, ein besonderes Interesse in Anspruch.  
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.  
Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages  
Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

**Taschenuhren**  
mit und ohne Leuchtblatt  
**Regulateure**  
**Küchen- und Weckeruhren**  
empfiehlt in grosser Auswahl  
**Ernst Schulte, Uhrmacher**  
Hachenburg.  
Ankauf von altem Gold und Silber.

**Feinstes Kraftmalzbier**  
sowie  
**hochfeinen Weinellig**  
empfiehlt billigt  
**Carl Kenney, Hachenburg.**

**Dörrhörnchen**  
große Sendung eingetroffen  
E. von Saint George  
Hachenburg.

**Mädchen oder Knaben**  
für ganze od. halbe Tage  
Frau Rektor  
Hachenburg.

**Berufsein-Fußball**  
empfiehlt K. Dasbach.